

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

No 52.

Freitag den 30. Juni

1843.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Bogen stark, je am Dienstag und Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Speditionsgebühr, nur wenige 45 kr. Alle Postämter des Inn- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gebühr beträgt für die dreispaltige Linie 1 1/2 kr.

Ämtliche Erlasse.

Oberamt Nagold.

N a g o l d.

Bei der heutigen Amts-Versammlung ist an die Stelle des verstorbenen Oberamts-Botenmeisters Stadtraths Eberhardt der Oberamtsdiener Grell als solcher gewählt worden, was unter dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß dieser von nun an die Botensachen, und zwar von seiner Wohnung aus zu besorgen hat.

Den 28. Juni 1843.

R. Oberamt,
Daser.

N a g o l d.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Weg zwischen Hornberg und Berneck, dem Kollbach nach, wegen einer bei der gutherrschastlichen Mahlmühle zu Berneck neu zu erbauenden Brücke vom 10. bis 22. nächsten Monats nicht befahren werden kann.

Den 27. Juni 1843.

R. Oberamt,
Daser.

N a g o l d.

Die unterzeichnete Stelle hat die Wahrnehmung gemacht, daß die verschiedenen Berichte über das Armenwesen zum Theil mangelhaft, zum Theil gar nicht erstattet wurden, was großentheils dem Umstande, daß die dießfälligen mehrfachen

Vorschriften in den IntelligenzBlättern verschiedener Jahrgänge zerstreut sind, und daß nicht eine Frist zu Einsendung derselben bestimmt ist, zuzuschreiben seyn dürfte.

Man sieht sich deshalb veranlaßt, als Zeitpunkt zu Erstattung sämtlicher nachstehender Berichte den 15. Januar festzusetzen, und die dießfälligen Vorschriften den gem. Unterämtern wieder ins Gedächtniß zu rufen.

Zu erstatten sind:

I. Berichte über das Armenwesen, welche der R. Kreisregierung vorzulegen sind.

Formular im Amtsblatt von 1840, Seite 155, Ergänzung desselben, Amtsbl. von 1842, S. 673. Hienach sind in der Rubrik 6, a und b, und in der Rubrik 7, a und b, Name, Wohnort und Alter der Bettler anzugeben, was in jedem einzelnen Falle pünktlich aufzuzeichnen ist, damit nach diesen Notizen die Einträge in den Jahrsbericht gemacht werden können.

II. Berichte über das Armenwesen, welche der R. Armencommission vorzulegen sind.

Die gem. Unterämter haben dießfalls besonders gedruckte Anweisungen erhalten.

Von selbst versteht es sich übrigens, daß beide Berichte wie bisher zunächst an die unterzeichnete Stelle einzusenden sind.

III. Verzeichnisse der Jünglinge und

Mädchen über 14 Jahren, wegen deren Unterbringung in Gewerbelehren oder in Knechts- und Magddienste öffentliche Fürsorge einzutreten hat.

Formular im Amtsblatt v. 1837, S. 181; Erläuterung desselben im Amtsblatt v. 1841, S. 651 u. 659.

IV. Anlegung von Bettlerlisten und Verzeichnissen über solche Arme, welchen das Einsammeln von Almosen erlaubt worden ist, oder erst erlaubt werden soll.

Amtsblatt von 1838, Seite 101.

Hienach haben sich die gem. Unterämter in Zukunft genau zu achten.

Den 27. Juni 1843.

R. gemeinsch. Oberamt,
Daser.

In Abwesenheit des Dekanes,
Hauff, Diaconus.

N a g o l d.

Die Gemeinde- und Stiftungs-Räthe werden angewiesen, die Gemeinde- und Schulfonds-Stiftungs-Stats v. 1842/43 bis 15. Juli d. J. dem Oberamt zur Revision zu übergeben.

Den 27. Juni 1843.

R. gemeinsch. Oberamt,
Daser.

In Abwesenheit des Dekanes,
Hauff, Diaconus.

Oberamt Horb.

H o r b.

Gefundener Regenschirm.

In dem sogenannten Fichtenwäldchen



zwischen Bildechingen und Eutingen hiesigen Oberamts ist am 21. d. M. ein brauner Regenschirm gefunden worden.

Der rechtmäßige Eigenthümer wird aufgefordert, seine Ansprüche innerhalb 30 Tagen bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen, widrigenfalls anderwärtige Verfügung getroffen würde.

Den 26. Juni 1843.

K. Oberamt,
Wiebbeckinf.

Oberamtsgericht Horb.

Horb.

Schulden-Liquidation.

Gegen den

Kaufmann Johann Baptist Küster von hier

ist der Gant für den Fall rechtskräftig erkannt, daß dessen Schuldenwesen nicht durch Borg- oder Nachlaß-Vergleich sollte erledigt werden können.

Zur Vornahme der Schulden-Liquidation, verbunden mit dem Versuche eines Borg- oder Nachlaß-Vergleiches, ist Tagfahrt auf

Montag den 24. Juli d. J.

Vormittags 8 Uhr

anberaumt. Hiebei haben nun die Gläubiger und Bürgen, so wie alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Anspruch an die Masse zu machen haben, auf dem Rathhause in Horb mit den auf ihre Ansprüche sich beziehenden Urkunden persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen.

Falls kein Anstand vorwaltet, können die Ansprüche auch schriftlich angemeldet und ausgeführt werden.

Im Falle eines Vergleiches, so wie in Hinsicht auf die Bestätigung des Güterpflegers und die Genehmigung des Verkaufs der Masse-Gegenstände wird von den Gläubigern, welche sich hierüber weder schriftlich, noch mündlich erklären, angenommen, daß sie der Mehrzahl der ihnen der Rangordnung der Forderungen nach gleichstehenden Gläubiger beitreten.

Die gar nicht zur Anzeige gekommenen Forderungen werden nach der Verhandlung von der Masse ausgeschloffen.

Horb den 16. Juni 1843.

Oberamtsrichter
Eble.

Forstamt Altenstaig.

In Folge einer Verfügung des K. Finanzministeriums sollen die Preisansätze für entwendetes Gras und Streue, mehr als bisher geschehen ist, nach deren wirklichen Werthe unter Berücksichtigung der jeweiligen Verhältnisse bemessen werden.

Indem man hievon die Ortsvorsteher des diesseitigen Forsts, zur Eröffnung an ihre Gemeindeangehörigen, in Kenntniß setzt, werden dieselben beauftragt, bei Abhaltung von Forstruggerichten die Ersagschuldigkeit nach dem wirklichen Werthe des entwendeten Grasses und der Streu zu berechnen.

Den 26. Juni 1843.

K. Forstamt,
von Seutter.

Forstamt Sulz.

Revier Alpirsbach.

Wegbauaccord betreffend.

In dem Kronwald Huttenhardt, Revier Alpirsbach, am Ursprung der Kinzig und in dem obern Reinerzauer Thal, soll ein 20 Fuß breiter Holzabfuhrweg in Bälde angelegt werden, wobei sich die Planirungskosten auf

ungefähr . . .	2675 fl.
Beschlag . . .	1553 fl.
Maurerarbeit . . .	2772 fl.

—: 7000 fl.

berechnen, und worüber man am 8. Juli d. J.

Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhause zu Schömberg bei Freudenstadt Abstreichs-Verhandlungen vornehmen wird.

Die Liebhaber werden hiezu mit dem Anfügen eingeladen, daß sie obrigkeitlich beglaubigte Zeugnisse über Vermögen, Prädikat und Tüchtigkeit, zur Uebnahme eines solchen Geschäfts, vorlegen müssen, auch neben diesem tüchtige Bürgen zu stellen haben.

Die Richtung des Weges und seine Abtheilungen können täglich durch den K. Waldschützen Schmerk zu Schömberg vorgezeigt werden.

Die Schultheißenämter haben dieß gehörig bekannt zu machen.

Sulz, 26. Juni 1843.

K. Forstamt,
Urkuhl.

Magold.

Postfache.

Da vom 1. Juli d. J. an der Eilpostwagen, statt wie bisher um 10 Uhr Nachts, nun um 8 Uhr Abends von hier nach Stuttgart abgeht, so hat die Aufgabe von Briefen und Paketen spätestens bis 6 Uhr Abends zu geschehen.

Hiebei wird bemerkt, daß Postaufgaben, welche nach 6 Uhr geschehen, nicht mehr mit dem, an demselben Abend abgehenden Postwagen befördert werden können.

Den 29. Juni 1843.

K. Postamt,
Gschwindt.

Dorusetten.

Liegenschafts-Verkauf.

Nach stadträthlichem Beschlusse vom 20. d. M. wird im Wege der Exekution dem dießigen Bürger Friedrich Weindäder, Seifenfieder,

am 26. Juli d. J.

Vormittags 8 Uhr

auf hiesigem Rathhause im öffentlichen Aufstreich verkauft:

ein zweistöckiges Wohnhaus in der Vorstadt, die Hälfte an 14³/₄ Ruthen Wiesen, 8 Morgen ¹/₂ Viertel Acker, wozu Kaufslustige eingeladen werden.

Den 24. Juni 1843.

Stadtrath.

Altenstaig Stadt.

Verbotener Platz zum Holzaufpoltern.

Das K. Forstamt hat die Anforderung gemacht, daß der Abhang, welcher unweit der Wasserstube zwischen der Straße nach Heselbronn und der Straße nach Garrweiler gelegen, und bisher zum Aufpoltern von Klobholz benützt worden ist, als zum Wald-Areal gehörig cultivirt werden solle, und da zum Aufpoltern des Holzes, so wie zum Einbinden desselben zwischen der Wasserstube und der Straße nach Garrweiler auf der Ebene hinlänglich Raum vorhanden ist, so muß jene forstamtliche Verfügung in thunlichster Bälde vollzogen werden, in welcher Beziehung andurch öffentlich bekannt gemacht wird, daß bei einer Strafe von 6 fl. niemand mehr Holz auf jenen Abhang abladen darf, sondern

die Fuhr
Platz zw
ler und
Dies
dem ver
müssen se
rigenfalls
auf ihre
Den

Am
werden v
Kasten
100
120
10
parthien
auf dem
Am

Auf der
Schöneg
schub ge
fige Ei
Ersag d
Unterzei
Den

Eine gr
Schnitt
Dicke h

Dieseni
Sommer
len-Lie
ersuche
schriftl
terhande



die Fuhrleute dasselbe auf den ebenen
Platz zwischen dem Weg nach Garrwei-
ler und der Wasserstube zu führen haben.

Diesjenigen, welche noch Holz auf
dem verbotenen Plage liegen haben,
müssen solches alsbald wegschaffen, wid-
rigenfalls solches neben einer Strafe
auf ihre Kosten geschleht.

Den 21. Juni 1843.

Für den Stadtrath,
der Vorstand:
Stadtschultheiß
Speidel.

H o r b.

Früchte-Verkauf.

Am Montag den 10. Juli l. J.

Vormittags 9 Uhr

werden von dem hiesigen Spital-Frucht-
Kasten

100 Scheffel Dinkel,

120 Scheffel Haber,

10 Scheffel Roggen

parthienweise im öffentlichen Aufstreich
auf dem hiesigen Rathhaus verkauft.

Am 27. Juni 1843.

Hospital-Verwaltung.

R ö t h,

Oberamts Freudenstadt.

Gefundenes.

Auf der Staatsstraße zwischen Röth und
Schönegrund ist ein starker eiserner Rad-
schuh gefunden worden. Der rechtmä-
ßige Eigenthümer kann solchen gegen
Ersatz der Einrückungsgebühr bei dem
Unterszeichneten abholen.

Den 23. Juni 1843.

Schultheiß Frey.

Privat - Anzeigen.

R a g o l d.

Eine größere Parthie darrer eichener
Schnittwaare von 1 bis 4 Dezimalzoll
Dicke hat zu verkaufen

Kaufmann Pfeleiderer.

R a g o l d.

Diesjenigen, welche im Laufe dieses
Sommers auf mein Hammerwerk Koh-
len-Lieferungen zu machen beabsichtigen,
ersuche ich auf diesem Wege, in Bälde
schriftlich oder mündlich mit mir zu un-
terhandeln.

Gottlob Sautter.

Stammheim,
Oberamts Calw.

Fahrniß-Auktion.

Am Donnerstag den 6. Juli d. J.
wird in dem Hause der Wittwe
des Revierförsters Gauß dahier
von Morgens 8 Uhr an

eine Fahrniß-Auktion abgehalten; es
kommt vor:

mehrere ganz gute Fässer, verschiedene
Bretter, Schreinwerk, 1 silberner
Hirschfänger, silberne Sporen, Ge-
wehre, worunter eine Büchse und
Flinte sich befinden, eine Revier-
försters Uniform, sowie allgemeiner
Hausrath.

Den 26. Juni 1943.

Aus Auftrag,
Schultheiß Koller.

R o h r d o r f,
Oberamts Horb.

**Waldung und Wiesen zu ver-
kaufen.**

Unterzeichneter verkauft am
Dienstag den 4. Juli

Mittags 1 Uhr

in dem Wirthshause zur Traube in
Hochdorf, Oberamts Freudenstadt, un-
gefähr 150 Morgen Tannenwald in
bestem Zustande, Hochdorfer Markung,
und ungefähr 6 Morgen Wieswachs im
Nagoldthal.

Allenfallsige Liebhaber wollen sich
zu obiger Zeit daselbst einfinden, wobei
bemerkt wird, daß der Kauffchilling in
mehreren Jahreszielen bezahlt werden
kann.

Den 29. Juni 1843.

Ambrosius Wegel.

S a l z s t e t t e n,
Oberamts Horb.

Farren feil.



Der Unterszeichnete ver-
kauft einen Farren, und
überläßt dem Käufer die
Wahl unter Dreien; der
eine ist 2 1/2-jährig, Schweizer Race,
der andere 2-jährig, Bastard, und der
dritte ein Jahr alt, gelbroth, wobei
bemerkt wird, daß alle Drei zum Dienst
tauglich sind.

Den 28. Juni 1843.

Georg Sayer,
Pächter.

Freudenstadt.

**Empfehlung von Hand-Feuer-
spritzen.**

Der Unterszeichnete beehrt sich hiemit,
dem verehrlichen Publikum die erge-
benste Anzeige zu machen, daß er sich
mit Fertigung von Hand-Feuerspritzen
seit neuerer Zeit befaßt.

Dies zur öffentlichen Kenntniß brin-
gend, macht er darauf aufmerksam, daß
er solche vorräthig habe, und sich be-
mühen werde, seine Abnehmer durch
billige Bedienung zu befriedigen. In-
dem er nun zahlreichen Bestellungen
entgegen sieht, erlaubt er sich noch die
Bemerkung, daß er auch Bestellungen
von größeren Feuerspritzen übernehme.

Den 29. Juni 1843.

Friedrich Wolf,
Drehermeister.

Altenstaig.

Nachgelaufener Hund.



Es ist mir am verflohenen
Sonntag auf der Straße von
Seebromm nach Bondorf ein
großer Lieger-Hund nachgelaufen. Der
rechtmäßige Eigenthümer hievon kann
ihn gegen Ersatz der Einrückungsgebühr
und Futtergeld abholen.

Den 26. Juni 1843.

Delmüller Walz.

R a g o l d.

Droschke zu verkaufen.



Eine leicht zweispännige, noch
wenig gebrauchte Droschke
hat um ganz billigen Preis
zu verkaufen

Schmidmeister Penz.

R a g o l d.

Bei F. W. Bisler ist erschienen und
hat so eben die Presse verlassen:

M. C. G. Pregizers

**Lehre von der Seligkeit
des glaubigen Christen.**

Mit seinen eigenen Worten dargestellt
und seinen Anhängern zur Beherzigung
empfohlen,

von
C. F. Manz,
Pfarrerwieser.

Preis: broschirt 6 fr.



Wörnersberg,
Oberamts Freudenstadt.

Geld auszuleihen.
Gegen gefesliche Sicherheit und fünf Procent Verzinsung liegen 113 fl. Pflegschafsgeld zum Ausleihen parat bei
den 27. Juni 1843

Peter Mast,
Pfleger.

Dornstetten.

Geld auszuleihen.
200 fl. Pflegschafsgeld gegen gerichtliche Versicherung und 4½ Procent Verzinsung sind zu haben bei
den 27. Juni 1843

Jakob Schmid,
Gassenwirth.

Baiersbronn,
Oberamts Freudenstadt.

Geld auszuleihen.
Unterzeichneter hat 140 fl. Pfleggeld gegen gefesliche Versicherung zum Ausleihen parat.

Den 29. Juni 1843.

Joh. G. Haist
im Loock.

Hochdorf,
Oberamts Horb.

Geld auszuleihen.
Bei dem Unterzeichneten liegen gegen zweifache Versicherung 100 fl. Pflegschafsgeld zum Ausleihen parat.

Den 27. Juni 1843.

Hirschwirth Gutekunst.

Baiersbronn,
Oberamts Freudenstadt.

Geld auszuleihen.
Bei Unterzeichnetem liegen 154 fl. Pfleggeld gegen gefesliche Versicherung zum Ausleihen bereit.

Joh. G. Fahrner,
Schuster.

Ueberberg,
Oberamts Nagold.

Geld auszuleihen.
Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gefesliche Versicherung 100 fl. Pfleggeld zum Ausleihen parat.

Den 23. Juni 1843.

Jakob Morhardt,
Pfleger.

Der Gesellschafter.

Die Edelfrau unter den Mördern.

(Wahre Anekdote.)

Ein sehr schönes Landgut war es, in wahrhaft romantischer Gegend, nur etwas fern von der Heerstraße gelegen, wo Baron von N. den Sommer hinzubringen pflegte. Sein Schloß, auf einem kleinen Hügel erbaut, war ganz seinem übrigen Reichthume gemäß, geräum, schön von innen und außen; aufgeführt in einem edlen Style, getrennt vom übrigen Dorfe um einige hundert Schritte ohngefähr.

Einst mußte der Baron in Geschäften auf wenige Tage wegreisen. Seine Gemahlin, eine schöne, junge Dame, kaum 20 Jahre alt, blieb zurück. Sei es aus Laune oder aus Nothwendigkeit, kurz sie blieb. Zwei seiner besten Bedienten hatte er mit sich genommen; zwei andere blieben bei ihr zurück. Von Unsicherheit hatte man noch nie in dieser Gegend etwas gespürt. Die Baronin überhaupt gehörte nicht zum furchtsamen Theile ihres Geschlechts; Gedanken der Gefahr kamen daher auch nicht im Traume ihr bei.

Jetzt, am zweiten Abende, wollte sie eben in ihr Bette einsteigen, als in dem Nebenzimmer ein schreckliches Getöse entstand. Sie rief, Niemand antwortete ihr; aber immer stärker wird das Lärmen, das Schreien, das Poltern. Sie begriff nicht, was das seyn könnte; warf ein leichtes Gewand um sich und ging nach der Thür, um nachzusehen. Ein schrecklicher Anblick, der sich ihr darbott! Zwei ihrer Bedienten lagen in der Mitte des Zimmers halb nackt und mit zerschmettertem Haupte. Das ganze Gemach war voll fremder, gräßlicher Menschen; vor einem derselben kniete so eben der Baronin Kammerfrau,

und empfing, statt der gebetenen Gnade, einen tödtlichen Stoß. Auf die eröffnete Thür eilten sofort, mit gezog-nem Säbel, zwei dieser Barbaren los. Welcher Mann, geschweige welches Weib, hätte bei solch einem Austritte nicht im namenlosesten Schrecken, Leben und Alles für verloren geachtet? Ein lauter Schrei der Verzweiflung, eine Flucht von wenigen Schritten, eine fruchtlose Bitte um Verschonung, das wären muthmaßlich die letzten Rettungsversuche von vielen Tausenden gewesen. — Doch die Baronin handelte nicht also.

„Seyd Ihr da?“ rief sie mit dem Tone der innigsten Freude aus und stürzte selbst ihren zwei Angreifern mit einer Hast entgegen, die Beide gleich stark befremdete, die das gezückte Gewehr von Beiden glücklich zurückhielt; „seyd Ihr da?“ rief sie noch einmal, „Gäste, wie Euch, habe ich mir längst gewünscht.“

„Gewünscht?“ brüllte einer von diesen Mördern.

„Wie meinst Du das? Wart', ich will...“

Er schwang den Hirschfänger bereits; sein eigener Kamerad hielt ihn auf.

„Halt noch einen Augenblick, Bruder!“ sprach er.

„Laß uns erst hören, was sie will!“

„Nichts anders, als was Euer Wille ist, brave Spießgesellen. Ihr habt trefflich aufgeräumt hier, wie ich sehe. Ihr seyd Leute nach meinem Sinn, und gereuen wird es weder Euch, noch mich, wenn Ihr nur zwei Minuten lang mich anzuhören geruht.“

„Rede!“ schrie der ganze Schwarm. „Rede!“

„Aber mach's kurz!“ rief der Gräßlichste von ihnen; „denn auch mit Dir werden wir des Federlesens nicht allzuviel treiben.“

„Was ich doch hoffe, wenn Ihr mir nur auszureden vergönnt. — Seht, ich bin wohl die Frau des reichsten

Cavalier
die Frau
ist der so
Ich habe
ihm losz
her mir
Mal war
Kunst.
derjenige
tet, war
schlase,
mahls.
mich dü
von Euc
ein, folg
zu einer
nicht ge
seyd in
winkel de
lich Euc
Kammer
6000 T
Rän
Mensch
in der
sprach,
ten Fran
noch vor
derbare
nen Hau
Ganz al
den ger
wohl die
und das
Farbe k
ihrem fe
trat an
seyn mo
Er
man au
sie wirk
zugehen
von ihm
für die
Un
Ruß des
schuldigt
fehl an
„N
Teufel
wagen f
spaltet
noch wä
Entslich
„E
nur Be
den ewi

Cavaliers im Lande; aber unglücklicher, als ich, kann selbst die Frau des niedrigsten Bettlers nicht seyn. Mein Mann ist der schäbige, eifersüchtigste Filtz, den je die Erde trug. Ich hasse ihn, wie man seine eigene Sünde haßt; und von ihm loszukommen, ihm auszulassen zugleich, was er bisher mir lieb, das war längst mein innigster Wunsch. 20 Mal wäre ich schon entwischt, nur das Wegkommen galt Kunst. Alle meine Bedienten waren seine Kundschafter; derjenige, dessen Hirnschale Ihr dort so kräftig handhabtet, war der ärgste von Allen. Selbst, daß ich allein schlafe, ist ein Probestück von der Eifersucht meines Gemahls. Seht, ich bin erst 22 Jahr alt, und bin, wie mich dünkt, wenigstens nicht ungestaltet; trüge Jemand von Euch, mich mit sich zu nehmen, Belieben, ich schlage ein, folgte ihm nach, die Reise möchte nun im Busch oder zu einer Dorfschenke gehen. Auch sollte es Euch Allen nicht gereuen, das Leben mir geschenkt zu haben. Ihr seyd in einem reich versehenen Schlosse; doch alle Schlupfwinkel desselben kennt Ihr unmöglich. Ich will sie sämmtlich Euch zeigen, und thut mir dann, wie Ihr meiner Kammerfrau thatet, wenn Euch dies nicht wenigstens um 6000 Thaler reicher macht.“

Räuber sind Bösewichter dieser Art freilich, aber Menschen bleiben sie dennoch. Das gänzlich Unerwartete in der Baronin Rede, der unbefangene Ton, mit dem sie sprach, die nicht gemeine Schönheit einer halb entkleideten Frau — alles dies brachte bei Männern, deren Hände noch von eben vergossenem Blute rauchten, eine ganz sonderbare Wirkung hervor. Sie traten zusammen auf einen Haufen und besprachen sich halbleise einige Minuten. Ganz allein stand die Baronin jetzt; doch machte sie nicht den geringsten Versuch, zu entfliehen. Sie hörte gar wohl die Worte von zweien oder dreien: „Nieder mit ihr und das Spiel hat ein Ende.“ Aber sie veränderte ihre Farbe kaum; denn der Widerspruch der übrigen entging ihrem feinen, spikenden Ohre eben so wenig; und jetzt trat auch Einer, der mutmaßlich Hauptmann der Bande seyn mochte, zu ihr.

Er wiederholte zwei bis drei Mal die Fragen: Ob man auch buchstäblich ihren Worten trauen dürfte? Ob sie wirklich von ihrem Manne weg- und mit ihnen durchzugehen entschlossen sey? Ob sie bereit wäre, sich einem von ihnen, und wenn er es selber wäre, zum Vergnügen für die wenigen ruhigbleibenden Nächte zu überlassen?

Und als sie dies Alles bejahte, als sie den kräftigen Kuß des Räubers geduldet, ja selbst — denn was entschuldigt Noth nicht? — erwiedert hatte, erging der Befehl an sie:

„Nun, so komm dann und führe uns herum. Der Teufel trau' Euch Edelweibern zwar; doch wollen wir's wagen für diesmal. Nur so viel wisse, bis zur Gurgel spaltet sich Dein Kopf, und wenn er zehnmal hübscher noch wäre, in dem Augenblicke, als wir eine Miene von Entfliehen oder Betrug an Dir merken.“

„So wird er nie gespalten! so werde ich, wenn dies nur Bedingung meines Todes wäre, Euch Alle, und selbst den ewig wandernden Juden überleben.“

Lächelnd sagte die Baronin dies, ergriff mit einer Hast, als sey ihr selbst an Plünderung und Entfliehen wer weiß wie viel gelegen, das nächste Licht, schloß jede Thür, jeden Schrank und jede Kiste unaufgefordert auf, half ausleeren und einpacken, scherzte mit der heitersten Laune, sprang gleichgültig über die ermordeten Körper hinweg, sprach zu jedem dieses schändlichsten Gelichters wie zu einem alten Bekannten und bot willig, selbst zur mühsamsten Arbeit, ihr zartes Händchen an.

Silberwerk und Geräthschaften, baares Geld und Geldeswerth, Kleinodien und Kleider waren nun zusammen gerast, und der Hauptmann der Bande gab schon Befehl zum Abmarsch, als seine neubestimmte Braut ihn hastig beim Arme ergriff.

„Sagte ich's nicht,“ rief sie aus, „daß es Euch keineswegs gereuen sollte, an mir eine Freundin gefunden und meines Lebens geschont zu haben? Ihr könnt zwar weidlich ausräumen, wo Ihr etwas offen findet; aber schade nur, daß bei jedem etwas verborgen liegenden Schabe Eure Wünscheruthen nicht anschlagen.“

„Verborgen? — Was? Wo ist noch etwas verborgen?“

„Wie, glaubt Ihr denn, daß es in Schränken, der kostbarsten Güter so voll, gar keine heimlichen Fächer geben könne? Merkt auf hier, und Ihr werdet dann anders urtheilen.“

Sie zeigte auf eine verborgene Feder im Schreibpulte ihres Gemahls. Man drückte, sie sprang auf, und sechs Rollen, jede von 200 Dukaten, fielen heraus.

„Wetter!“ rief der Räuber aus, „nun sehe ich, Du bist ein braves Weib. Ich will Dich halten dafür wie eine kleine Herzogin.“

„Und wohl gar höher noch,“ fiel sie lachend ein, „wenn ich noch eines, obschon das Letzte von allen, Euch sage? — daß Ihr Kundschafter gehabt, die meines Vorrathes Abwesenheit Euch steckten, das begreife ich wohl. Aber haben diese nicht auch von den 4000 fl., die er gestern erst einnahm, ein Wörtchen Euch gesagt?“

„Nicht eine Sylbe. Wo sind sie?“

„O, gut verwahrt! Unter Schloß und Riegel siebenfach! Ihr hättet sie und den eisernen Kasten, der sie einschließt, sicher nicht gefunden, stände meine Wenigkeit nicht mit Euch im Bunde. — Mit mir, Kameraden! Ueber der Erde sind wir fertig, mag's auch unter dieselbe gehen. Mit mir in Keller, sag' ich!“

Die Räuber folgten; aber nicht ohne Vorsicht. An den Eingang des Kellers, mit einer tüchtigen eisernen Fallthür versehen, ward ein Mann zur Schildwache gestellt. Die Baronin gab auf Alles das nicht Acht. Immer voran, führte sie den Schwarm in des Kellers äußerste Vertiefung zu einem unterirdischen Kämmerchen. Sie schloß auf und der angegebene Kasten stand in einem Winkel da.

„Hier!“ sagte sie, und bot dem Hauptmann ein Schlüsselbund dar, hier! schließ auf und nimm, was Du findest, zum Hochzeitsgeschenk an, wenn Du Deiner Gefahrten Einwilligung so leicht, als die meinige erhältst!“

Der Räuber versuchte einen Schlüssel nach dem andern; keiner paßte. Er ward ungeduldig; die Baronin war es noch viel mehr.

„Sieh her,“ sprach sie, „ich hoffe besser und schneller damit umzugehen. Wahrlich, der Morgen kömmt sonst. — Ha, sieh da, nun begreife ich sehr wohl, warum Dir und mir es mißlang. Verzeiht, so lieb Euer Besuch mir ist, so hat er mich doch, wie ich gern gestehe, eben dieser Freude, eben dieses Unerwarteten halber, ein wenig aus der Fassung gebracht. Ich habe das falsche Schlüsselbund vorhin ergriffen. Zwei Minuten Geduld und der Fehler soll gehoben seyn.“

Sie lief die Kellertreppe hinauf, und ehe jene zwei Minuten vorbei waren, hörte man sie schon wiederkommen; doch ging sie langsamer, gleichsam athemlos von allzugroßer bisheriger Eile.

„Gefunden! Gefunden!“ rief sie schon von Weitem. Jetzt war sie ohngefahr drei Schritte noch von der Schilzwacht am Eingange des Kellers entfernt. Aber jetzt sprang sie mit einem Sprunge auf diesen Clenden los, der eher des Himmels Einsturz, als solch einen Ueberfall sich versah. Ein einziger Stoß aus allen Leibeskräften, und hui, flog er die Kellertreppe hinab. In eben dem Nu schlug sie die Fallthür zu, schob den Kiegel vor, und hatte die ganze Bande im Keller versperret.

Alles dieß war das Werk eines Augenblicks! Im nächsten flog sie über den Hof des Schlosses, und steckte, mit dem Lichte in der Hand, einen ganz einsam stehenden Schweinestall an. Er loderte auf, wie eine Schütte Stroh. Im nahen Dorfe sah der Wächter die Flamme sogleich und machte Lärm. Binnen wenigen Minuten war Alles aus den Betten, und eine Menge von Pauern und Knechten eilten auf's Schloß zu. An der Hofthür wartete die Baronin ihrer.

„Dies Geniste zu löschen oder zu verhüten, daß die Flamme nicht weiter greife,“ sprach sie, „sind wenige von Euch schon genüßlich. Aber bewaffnet Euch jetzt mit Gewehr, welches Ihr in der Rüstkammer meines Gemahls im Ueberfluß finden werdet; umseht die Zuglöcher des Kellers und laßt von dem hineingesteckten Mörder- und Räubergesindel keinen entfliehen.“ Man gehorchte, und es entkam kein Einziger der Gefangenschaft und seiner Strafe.

Schwermüthige Seufzer eines Postpferdes.

Es reden und träumen die Menschen viel
Von bessern geübtern Straßen;
Ein Jeder will gern im Galopp zum Ziel,
Der Schwager muß peitschen und blasen;
Doch das Jahr wird alt und wird wieder jung;
Der Weg bleibt ohne Verbesserung!

Ja, die Herr'n Passagiers in der Extrapost,
Gewickelt in Pelz und in Socken,
Die stärken die Glieder durch nährenden Kost,
Die Kehle wird ihnen nicht trocken;

Uns bietet ein Hausknecht mitten im Koth
Vermodertes Heu und verschimmeltes Brod.

Und kommen wir müde zur Station,
Voll Sehnsucht nach Labung und Pflege,
So dutet schon wieder ein Postillon:
„Befiehl du dem Herrn deine Wege!“
Raum ausgeschirrt, zerr'n wir wieder im Joch
Die Ordinaire von Koch zu Koch.

Auch euch erglänzte kein freundlicher Stern,
Die der Pferdehilffler vermietet.
Was hilft es, wenn er den lachenden Herr'n
Das Hezen und Jagen verbietet?
Auch der, — mög' ihn strafen der Götter Zorn! —
Läßt fühlen, euch Armen, den stachelnden Sporn!

Drum preiß' ich vor Allem das milde Geschick
Des Gaules am schleppenden Pfluge,
Das lenket Hans Michel so sanft am Strick
Und straft bloß mit kräftigem Fluche.
Es buhlt nicht um Ruhm und um eitlen Tand,
Doch so wie sein Kind, ist's dem Bauer verwandt.

Wie sehnt sich nach jener idyllischen Ruh'
Mein Leib nach Strapazen und Mühen!
D, hör' ich das Brüllen der ländlichen Ruh'
Und könnte den Pflug mit ihr ziehen!
Wo der Mensch mit dem Vieh verbrüderet sich freut,
Da ist noch die gold'ne, die glückliche Zeit.

Gemeinnütziges.

Mittel gegen das Nasenbluten.

Ein Berliner Zeitungsblatt gibt von einem Reisenden eine Anzeige, wornach auf eine ganz einfache und leichte Weise das oft so lästige Nasenbluten im Augenblick stillt werden kann. Der Artikel lautet wörtlich so: Ein- sender dieses war auf der Reise nach Berlin, und wäh- rend der Eisenbahnfahrt gegen Potsdam wurde er vom Nasenbluten überfallen. Ein gegenüberstehender Reisender gab ihm den guten Rath, ein kleines Stückchen Löschpa- pier an den Gaumen zu legen. Es geschah, und das Mittel half augenblicklich. Nach einigen Tagen besuchte er das Theater in Berlin, das gedrängt voll war, und da sah er eine junge Dame, die ebenfalls vom Nasenblu- ten belästigt wurde. Er reichte ihr ein Stückchen Lösch- papier mit dem Rath, es auf den Gaumen zu legen. Sie befolgte es und das Mittel half ihr auf der Stelle. Wei- tere Erfahrungen hat er hierüber nicht, doch glaubt er, was er selbst erfahren hat, der Dessenlichkeit nicht vor- enthalten zu dürfen.

Schäumende Haselnußseife.

Sie wird nach den Herren Violet und Monthe- las folgendermaßen bereitet. — Nachdem man sich kau-

stische Po
8, 12, 15
Haselnuß
gebildete
immer ge
in hunder

Auf
parfümirt
der Feinh
währt sie
Ihre Lösu
und man
von ander

(Ei
erzählt L
meiner G
und Diene
eine Nach
meinen W
und in d
gegläubte
schön und
lich für t
zette, und
Darauf l
durch sie
Als sie d
mit den g
waren, v
Ihr mir
dergekomm
Stunden
Dr. Hou
sie: „wä
und an e
nur das
ber ist, a
ruhigte n
gel in la
frotgen,
Ich antw
um mein
wiederten
worth v
fünfzehn
moiren d

(W
freitet n

flüchtige Potaschelauge von verschiedenen Graden, wie von 8, 12, 15 und 16° Baumé verschafft hat, werden 3 Theile Haselnußöl und 1 Theil Fett damit bearbeitet. Die so gebildete Seife wird durch Kochsalzlauge von 10° und immer geringere in festen Zustand gebracht. Sie enthält in hundert Theilen ungefähr:

Kali	7	Theile
Fette Substanz	64	„
Wasser	28	„
Kochsalz	1	„

Auf die Haut hat diese Seife, welche bisweilen auch parfümirt wird, keine Wirkung, und ändert nichts an der Feinheit der Epidermis. Ihre reinigende Kraft bewährt sie mit jedem Wasser, vorzüglich mit Flußwasser. Ihre Lösung wirkt zweimal stärker als die anderer Seifen, und man braucht um ein Dritteltheil weniger von ihr als von anderen.

Bunterlei.

(Eine Merkwürdigkeit.) „Meine Mutter — erzählt Lady Fanshawe — erkrankte drei Monate nach meiner Geburt an einem heftigen Fieber. Alle ihre Freunde und Diener hielten sie für todt und sie lag zwei Tage und eine Nacht in diesem Zustande; Dr. Winston aber, der meinen Vater über den Verlust der Gattin trösten wollte und in die Todtenkammer ging, sprach, als er die Todtgeglaubte lange aufmerksam betrachtet hatte: „sie ist so schön und sieht so liebenswürdig aus, daß ich sie unmöglich für todt halten kann.“ Schnell nahm er eine Lanzette, und schnitt damit in die Fußsohle ein; es kam Blut. Darauf ließ er sie wieder ins Bett legen und reiben, wodurch sie auch wirklich dem Leben wiedergegeben wurde. Als sie die Augen öffnete, und zwei verwandte Frauen mit den großen weiten Ärmeln, wie sie damals Mode waren, vor ihrem Bette stehen sah, rief sie: „Verspricht Ihr mir nicht fünfzehn Jahre? und seyd Ihr schon wiedergekommen?“ was natürlich Niemand verstand. Einige Stunden später wünschte sie mit meinem Vater und dem Dr. Houlsworth allein zu seyn, und diesem erzählte sie: „während meiner Ohnmacht war ich äußerst ruhig und an einem Orte, den ich jedoch nicht beschreiben kann; nur das Bewußtseyn, mein kleines Mädchen, das mir lieber ist, als alle meine Kinder, verlassen zu müssen, beunruhigte mich in etwas. Mit einemmale standen zwei Engel in langen weißen Gewändern vor mir, welche mich fragten, was mich am Ort der Glückseligkeit beunruhige. Ich antwortete: „Lasset mich noch fünfzehn Jahre leben, um mein Kind verheirathet zu sehen.“ Worauf sie erwiederten: „es geschehe“ und ich erwachte. Dr. Houlsworth versicherte mich später, daß meine Mutter gerade fünfzehn Jahre nach jenem Tage gestorben sey.“ (Memoiren der Lady Fanshawe.)

(Wichtige Entdeckung!) In Leipziger Blättern streitet man seit einiger Zeit über die zweckdienlichste und

gelegenste Essensstunde. Nun kündigt Einer im Leipziger Vokalblatt die wichtige Kunde an, wie es ihm nach vielen durchwachten Nächten und vielen tiefsinnigen Versuchen vermittelst der Quadratur des Kreises zum Heil der Menschheit gelungen ist, auszumitteln: daß zu Gewinnung der Zeit und aus besonderer Berücksichtigung der ärmeren Familienväter, zumal bei den jezigen theuren Zeiten, am besten wäre: Gar nicht zu essen.

Guckkasten-Bilder in heiterer Beleuchtung.

Das Darmstädter Frag- und Anzeigeblatt kündigt an: „Ein neuer, schön gearbeiteter Hühner- und Gänsestall in 2 Abtheilungen, 3' tief und 5' hoch, für Gasthåter und Herrschaften besonders geeignet, steht zu verkaufen.“

Herzog von Bourdeaux.

Ein elegant gekleideter, junger Mann fuhr neulich bei einem der ersten Gasthåse einer französischen Provinzialstadt vor und ersuchte beim Aussteigen den Wirth, gefälligst doch dem Ratscher sechs Francs Trinkgeld zu geben, indem seine Kasse im Augenblicke bloß aus Gold bestehe.

Da dem Wirth das Trinkgeld zu hoch schien, so fragte er erstaunt:

„Wie, sechs Francs?“

„Nun,“ antwortete der Reisende leicht, „wenn es Ihnen zu wenig scheint, so geben Sie zehn.“

Die Generosität des Fremden fiel auf; doch das Erlaunen wuchs, als ihm das Fremdenbuch gereicht wurde und er in dasselbe „Herzog von Bourdeaux“ schrieb. Wie ein Lauffeuer flog jetzt diese Neuigkeit durch die Stadt, und dauerte nicht lange, als sich das Absteigequartier des Fremden von den Nobilitäten der Stadt füllte, die den erstaunten Reisenden mit der höchsten Ehrfurcht ins Theater begleiteten, wo ihn großer Volksjubel empfing, und nach dem Schlusse der Vorstellung wieder in den Gasthof, den er bei seiner Zurückkunft sogar prachtvoll illuminirt fand, zurückbegleitete.

Betroffen über die vielen Feierlichkeiten, fragte endlich der junge Mann den mit tiefer Ehrfurcht sich nahenden Wirth:

„Wem soll dies Alles gelten?“

„Ihnen, dem Herzoge von Bourdeaux.“

„Zum Teufel! wer hat Ihnen denn gesagt, daß ich der Herzog von Bourdeaux bin?“

„Nun, das Fremdenbuch, worin Sie dies doch selbst notirt haben,“ erwiederte der Wirth.

„Bitte um Verzeihung,“ bemerkte darauf lachend der Fremde, „dort bemerkte ich bloß, daß ich Herzog heiße, aus Bourdeaux bin und in Weingeschäften reise.“

Tags-Neuigkeiten.

Spanien nimmt doch gar keine Rücksicht. Jetzt gerade, wo die Heuerndie in vollem Zuge ist, bricht's los. So eben berichtet der Telegraph, die Insurrection sey mit Erfolg wirklich ausgebrochen und zwar in Valencia, Barcelona und Tarragona zugleich. Die Sache wird um so gefährlicher und wichtiger, da die Truppen sich unaufhaltsam mit dem Volk vereinigen. Der Generaleapitän in Barcelona selbst hat gerufen: es lebe der Aufstand! Volk und Truppen umarmen sich, Alles ist voll Jubel und Hoffnung; es wurde illuminirt, ein Te Deum gesungen u. s. w. Mehrere Generale, die von ihren Truppen verlassen waren, haben sich auf englischen Fahrzeugen eingeschifft, Zurbano ist mit 8000 Mann nach Saragozza aufgebrochen. General Cortinez hat sich nolens oder volens der Volksbewegung angeschlossen. — Schon seit mehreren Tagen traute man in Madrid nicht mehr, und es ging allgemein das Gerücht, die Königin solle in Sicherheit nach Portugal gebracht werden. Der Regent hat erklärt, er werde nicht nachgeben, sondern mit dem Schwert in der Hand sterben. — Es ist zu fürchten, daß das übrige Land sich dem Aufstand anschließt.

Bei uns in Württemberg hat der Raivurm dem Obst, womit die Bäume wahrhaft überschüttet sind, großen Schaden gethan, so daß nur eine geringe Erndte in vielen Gegenden zu erwarten steht.

Auf dem Fruchtmarkt zu Mainz wurde am 16. Juni das Malter Weizen um 12 fl. 33 kr., Korn um 10 fl.

20 fr., Gerste um 10 fl. 34 kr. und Hafer um 6 fl. 46 kr. im Mittelpreise verkauft. Am 17. Juni waren in Würzburg die Mittelpreise für den Scheffel Weizen 24 fl. 10 kr., Korn 22 fl. 53 kr., Hafer 10 fl. 28 kr.

In Leipzig kostete am 15. Juni der Dresdner Scheffel Weizen 5 Thlr. 5 Gr., Roggen 5 Thlr. 10 Gr., Gerste 3 Thlr. 20 Gr., Hafer 2 Thlr. 25 Gr., Kartoffeln 1 Thl. 10 Gr., Erbsen 4 Thlr. 12 Gr.

Um der Brodtheuerung vorzubeugen und den Kornwucher nicht auskommen zu lassen, hat die städtische Behörde zu Würzburg, da die Borräthe in den herrschaftlichen Magazinen nicht ausreichen, einen großen Getreidevorrath in Niederbayern aufkaufen lassen.

In Heidelberg hat das Volk die Bäckerläden erstürmt und das heiße Brod mit Gewalt aus den Defen gerissen. In Frankfurt am Main ist das Brod auch sehr theuer und das Pfund Rindfleisch kostet 15¼ kr.

S o m o n y m e.

Was bald vier Fäße, bald keinen hat,
Bald drei, ein Thier, ein beweglich Gut,
Das oft auf Federn und Schrauben ruht,
Und eine verfehlte menschliche That;
Ein Gärtner, verächtigt weit und breit,
Ein Strafwerkzeug aus vergangner Zeit;
Und wer falsch rät, hat es richtig getroffen,
Wie könntest Du's recht zu errathen hoffen?

Wöchentliche Frucht- und Brod-Preise.

In Altenstaig am 28. Juni 1843.		In Freudenstadt am 24. Juni 1843.		In Tübingen am 16. Juni 1843.		In Calw am 23. Juni 1843.	
	fl. kr.		fl. kr.		fl. kr.		fl. kr.
Dinkel, alter . . . 1 Sch.	7 24	Kernen . . . 1 Sch.	18 40	Dinkel . . . 1 Sch.	8 30	Kernen . . . 1 Sch.	20 40
	—		18 —		8 13		19 24
	—		17 20		7 15		18 —
Dinkel, neuer . . . 1 Sch.	9 —	Roggen . . . "	16 —	Hafer . . . "	8 30	Dinkel . . . "	9 —
	8 48		15 12		8 13		8 47
	8 40		14 40		7 30		8 37
Hafer "	8 48	Gersten . . . "	13 20	Gersten . . . 1 Sri.	1 26	Hafer "	8 40
	—		12 48	Kernen "	2 12		8 —
Gersten "	14 24		12 —	Roggen "	1 37		—
Roggen "	16 48	Hafer "	8 40	Linzen "	—	Roggen 1 Sri.	2 8
Kernen "	20 16		8 30	Erbsen "	—	Gersten "	2 —
	20 —		8 24	Wicken "	2 20	Bohnen "	2 20
Bohnen "	16 48			Bohnen "	2 24	Wicken "	1 54
Wicken "	—	Brodtare:				Erbsen "	3 12
Mühlfrucht . . . "	—	4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 16	Brodtare:		Linzen "	—
Linzen "	—	4 " Mittelbrod "	— 15	4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 15		—
	—	4 " Schwarzbr. "	— 14	1 Kreuzerweck muß wä-		Brodtare:	
	—	1 Kreuzerweck muß wä-		gen 5 Loth 2 D.		4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 16
Brodtare:		gen 5 Loth.				1 Kreuzerweck muß wä-	
4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 15					gen 5 1/8 Loth.	
1 Kreuzerweck muß wä-							
gen 5 1/2 Loth.							

Redakteur: F. W. Vischer. — Druck und Verlag der Vischer'schen Buchdruckerei.

